



Die Städtischen Bibliotheken Dresden werden häufig als Veranstaltungsort genutzt, wie hier bei einer Kinder-Veranstaltung in der Bibliothek Dresden-Neustadt. Dass ausgerechnet die DBS-Kennzahl der »Aktiven Benutzer« gestrichen werden soll, ärgert den stellvertretenden Leiter Roman Rabe. Foto: M. Hubert

Roman Rabe

»Aktive Benutzer« – Vorgezogener Nachruf auf eine bibliothekarische Kennzahl

Deutsche Bibliotheksstatistik weist wichtige Kennzahl künftig nicht mehr aus / Eine Kritik

Seit einigen Monaten ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) 2019 online. Eine der Kennzahlen, die für 2020 letztmalig abgefragt werden soll, sind die »aktiven Benutzer«. Der Beitrag setzt sich mit der Bedeutung dieser Kennzahl und der Funktion der DBS für Öffentliche Bibliotheken auseinander.

Steuerungsinstrument DBS

Wie in fast jedem Jahr unterziehen sich die Städtischen Bibliotheken Dresden (SBD) mit großer Neugierde der Mühe, ihre eigenen Ergebnisse mit denen aller Bibliotheken in Städten (und Berliner Stadtbezirken) ab 200 000 Einwohner/-innen zu vergleichen. 20 Basis- und bis 40 abgeleitete Kennzahlen nutzen die SBD um festzustellen, wohin sich die deutschen Großstadtbibliotheken entwickeln, welche Positionen die SBD im deutschlandweiten Vergleich einnehmen und wie sich diese Positionen verändern. Gern präsentieren sie die wichtigsten Ergebnisse auch Dresdner Politiker/-innen und der Verwaltungsspitze. Zum Beispiel, dass seit Jahren in keiner anderen deutschen Großstadt jeder Einwohner/jede Einwohnerin im Durchschnitt so viele Medien aus der Stadtbibliothek ausleiht wie in Dresden (2019: 9,6) oder dass die SBD trotz der hohen Entleihungszahlen bei der Publikumsfläche pro Einwohner/-in (2019: 17,6 m²) nicht einmal das Mittelfeld der Großstadtbibliotheken erreichen. Die DBS stellt mit ihrer variablen

Auswertung für die Leitung der SBD wie wohl für die meisten Bibliotheksleitungen ein wichtiges Controlling-Instrument dar, auch wenn Vergleiche natürlich Grenzen haben.

Die DBS so weiterzuentwickeln, dass sie ihre Aufgaben erfüllen kann, obliegt der »Steuerungsgruppe der DBS Öffentliche Bibliotheken (ÖB)«. Besetzt ist das mit Beschlusskraft ausgestattete Gremium aus Vertreter/-innen der relevanten DBV-Sektionen, den Fachstellen, der DBS-Redaktion sowie weiteren Expert/-innen. In der Präambel ihrer Geschäftsordnung von 2020 bezeichnet die Steuerungsgruppe die DBS als »wichtigste Datenbasis, um die Entwicklung des Bibliothekssystems in Deutschland [...] zu verfolgen sowie Leistungen und Bedarfe festzustellen«¹. In ihrer Sitzung vom 8. April 2019¹ hat sie überraschend festgelegt, dass die DBS-ÖB vorrangig kein Steuerungsinstrument darstellen soll. Das bedeutet, Kennzahlen, die für die interne Steuerung von Bedeutung sind, für die Außendarstellung aber nur eine untergeordnete oder keine Rolle spielen, gehören nicht mehr hinein.

Dem Autor ist bewusst, dass man die DBS nicht immer nur erweitern kann. Aber gerade differenzierende Kennzahlen liefern häufig erst die entscheidenden Informationen, um Unterschiede zwischen den Bibliotheken und Entwicklungsprozesse zu verstehen (zum Beispiel wie sich die rückläufige Tendenz bei physischen Entleihungen in von Bibliothek zu Bibliothek unterschiedlich ausgebauten Bestandssegmenten darstellt). Einer Aufgabenänderung bei der DBS-ÖB mit Auswirkungen auf das gesamte Kennzahlenportfolio sollten wissenschaftliche Untersuchungen und breite Diskussionen in der Fachöffentlichkeit vorangehen.

Gemeinnütziger Verein zu Dresden.

Rechenschafts-Bericht

auf das Jahr 1876.

12

Leserzahl,
nach Berufsclassen und Ständen geordnet,
vom 1. Januar bis 31. December 1876.

	Volks- Bibliothek I	Volks- Bibliothek II	Volks- Bibliothek III	Summa
Studenten und Akademiker	—	2	5	7
Seminaristen	30	7	—	37
Schüler höherer Schulen	30	184	159	373
Schüler von Volksschulen	150	540	905	1595
Lehrer	12	5	6	23
Beamte	30	20	42	92
Gewerbetreibende	181	172	224	577
Kaufleute	30	37	41	108
Expedienten, Schreiber, zc.	12	61	56	129
Arbeiter und Diener, zc.	60	43	179	282
Frauen und Mädchen	60	124	238	422
Rentiers	6	2	—	8
Soldaten	—	6	3	9
Sonstige	—	4	5	9
Summa:	601	1207	1863	3671

Bereits seit 1876 zählen die Städtischen Bibliotheken Dresden ihre Nutzer/-innen, wie dieser Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden zeigt. Die Auswertung der Benutzerzahlen erfolgte nach sozialen Schichten.
Quelle: Städtische Bibliotheken Dresden

Geschichte der Benutzerzahl

Seit den ersten Gründungen zählen kommunale Bibliotheken ihre Benutzer. Die SBD besitzen Statistiken darüber seit 1876. Auch ohne Sicherheit, ob sie immer auf der Basis einer vergleichbaren Definition ermittelt wurden, entsprechen die aus der beigefügten Grafik ablesbaren Trends den großen Entwicklungen über die Jahrzehnte.

Der Gemeinnützige Verein als Träger der Dresdner Volksbibliotheken begann mit der Zählung, hauptamtliche Bibliothekare professionalisierten sie. Nach dem statistischen Knick zur Gründung des städtisch geführten Bibliotheksnetzes stieg die Zahl sofort wieder an, sogar im 1. Weltkrieg und während der drei Wellen der Spanischen Grippe. 1919 war ein Höhepunkt erreicht, der erst in den Aufbaujahren nach 1945 überstiegen wurde. Danach ging es fast jährlich bergauf. Erst die Wendezeit führte kurzzeitig zu einer Abkehr von der Bibliothek.

Bundesmittel für Bestandserneuerung und eine umfassende Modernisierung honorierten die Dresdner/-innen ab 1992 mit wieder wachsenden Benutzerzahlen. 1999 waren 23 Prozent der Einwohnerschaft aktive SBD-Benutzer/-innen, die bis heute höchste Zahl in der Geschichte der Einrichtung. Danach zwangen Sparaufträge zur Einführung von Gebühren und nicht jede Benutzer/-in ließ sich mehr einen eigenen Ausweis ausstellen. Seit zwölf Jahren ist der Trend nun wieder positiv. 2020 wird er einem den Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung geschuldeten Einbruch von etwa zehn Prozent weichen. Der Vergleich mit anderen Bibliotheken über die DBS dürfte unter diesem Gesichtspunkt 2020 besonders interessant werden.

Seit es die DBS gibt, fragt sie die »aktiven Benutzer« (früher »Entleiher«) ab. Die Ausfüllquote ist bis heute sehr hoch, für den Autor auch ein Zeichen für die Akzeptanz der Kennzahl.

Eine ähnliche Geschichte der Kennzahl könnten viele Bibliotheken in Ost und West skizzieren. Seit es die DBS gibt, fragt sie die »aktiven Benutzer« (früher »Entleiher«) ab. Die Ausfüllquote ist bis heute sehr hoch, für den Autor auch ein Zeichen für die Akzeptanz der Kennzahl.

Neudefinition

Bis 2013 fragte die DBS-ÖB als »Entleiher (aktive Benutzer)« diejenigen Benutzer/-innen ab, die mindestens eine Entleiherung im Berichtsjahr aufzuweisen hatten. Wegen des wachsenden Erfolgs virtueller Medienbestände wurde die Definition für das Berichtsjahr 2014 so präzisiert, dass ausdrücklich physische und virtuelle Entleihungen gemeint sein sollten. Im Jahr darauf stellte sich heraus, dass viele Bibliotheken Probleme mit der Ergänzung hatten, weil sie ohne einheitliche Nutzer-ID für physische und virtuelle Entleihungen nicht ermitteln konnten, welche Benutzer/-innen virtueller Medien schon bei den Benutzerinnen und Benutzern physischer Medien gezählt waren. Diese Bibliotheken standen vor der Alternative, bei der Meldung entweder auf Benutzer/-innen mit ausschließlich virtuellen Entleihungen zu verzichten oder Doppelzählungen in Kauf zu nehmen. Das erklärte Ziel der Steuerungsgruppe lautete daraufhin, die Benutzer/-innen physischer und virtueller Medien getrennt zu zählen und die Anbieter/-innen der Ausleihprogramme zu motivieren, das auch datenschutzrechtlich schwierige Problem der Eliminierung von Doppelzählungen zu lösen.

Bis 2016 weitete sich die Unzufriedenheit mit der Kennzahl in der Steuerungsgruppe DBS-ÖB auf ein anderes Thema aus (Protokoll der 22. Sitzung vom 23. Februar 2016): »Die Steuerungsgruppe stellt fest, dass die Ausleiher eines Mediums nicht mehr als Kriterium eines aktiven Benutzers gelten kann, da sich die Nutzungsbedingungen in den Bibliotheken grundlegend geändert haben.«¹ Gemeint ist die wachsende Zahl von Dienstleistungen, deren Inanspruchnahme weitere Kriterien für das Aktivsein darstellen könnten. Aber diese ohne Doppelzählung zu

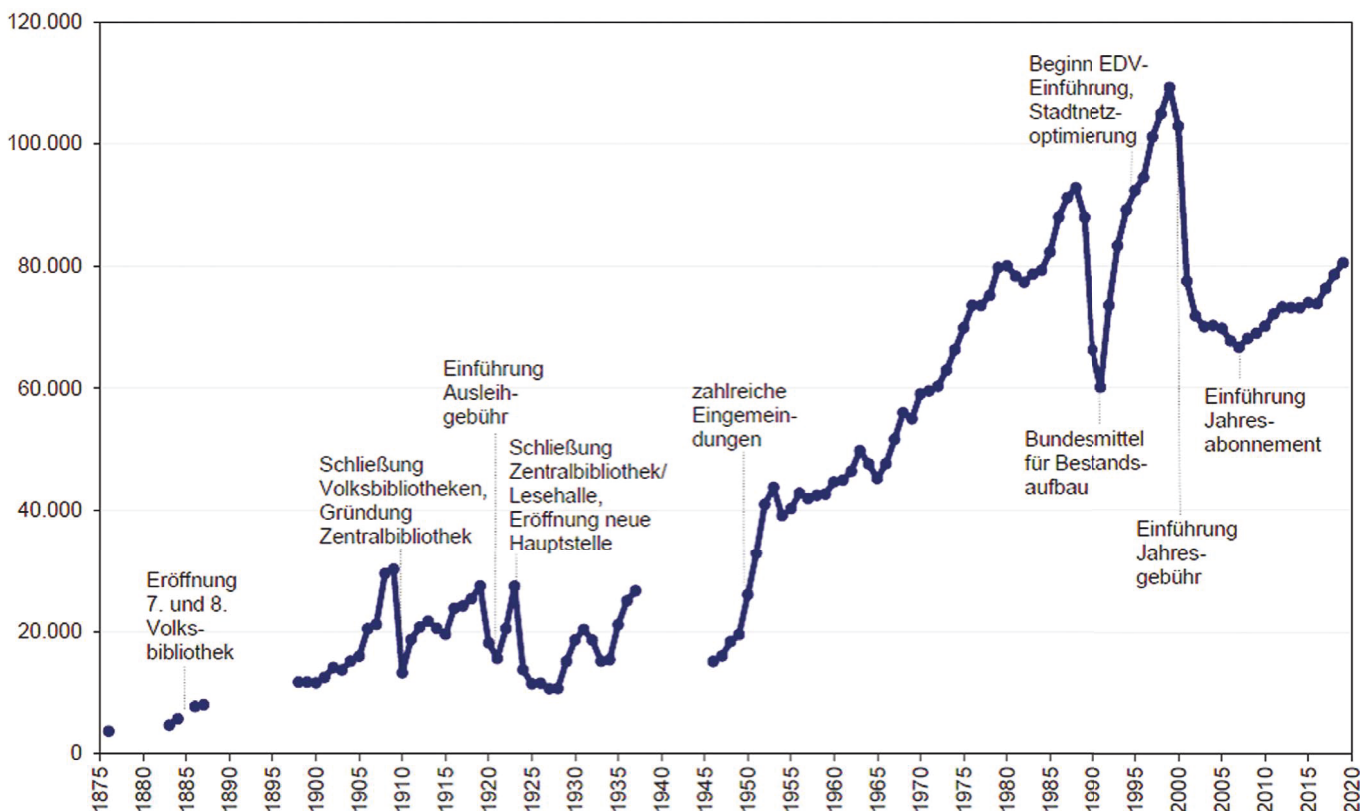


Abbildung 1: Benutzer/-innen in den Städtischen Bibliotheken Dresden und ihren Vorläufern. Quelle: Statistik SBD

erfassen wäre noch schwieriger als bei den virtuellen Entleihungen. Wie ein Befreiungsschlag gegen alle Probleme mit der Zählung wirkt der schnelle Entschluss der Steuerungsgruppe, noch für das bereits abgelaufene Berichtsjahr 2015 die »aktiven Benutzer« neu zu definieren. Ein aktivierter Benutzerausweis sollte nun hinreichende Bedingung sein. Nur falls eine Bibliothek Benutzerausweise nicht regelmäßig verlängert, sondern unbegrenzt freigibt, sollte für diese ersatzweise die alte Definition weiter gelten. Da man sich normalerweise nur anmeldet oder den Ausweis verlängert, um die Bibliothek dann auch zu nutzen, ließ es sich mit dieser Lösung gut leben. Ein nachvollziehbarer Schritt war die Neudefinition auch insofern, als international ähnlich erfasst wird. Der »Annual Statistical Survey« der IFLA Metropolitan Libraries Section fragt die »registrierten Benutzer« ab und definiert sie als »für die Bibliothek angemeldete Personen oder Organisationen zum Zweck der Nutzung von Beständen und/oder anderen Dienstleistungen innerhalb oder außerhalb der Bibliothek«².

Für die SBD kam die neue Definition wie für viele Bibliotheken überraschend. Ihnen verschaffte sie einen unverhofften statistischen Vorteil. Sie hatten 2007 ein Abonnement auf den Benutzerausweis eingeführt (das es zum Beispiel auch in Bochum, Chemnitz und Leipzig gibt). Seitdem können zahlende (also erwachsene) Benutzer/-innen der Bibliothek ein Lastschriftmandat zur Abbuchung der

Jahresnutzungsgebühr erteilen und bekommen ihren Bibliotheksausweis dann in jedem Jahr immer am Tag der Mandatserteilung automatisch freigeschaltet, solange sie das Mandat nicht kündigen. Seitdem wächst in Dresden die Zahl der Inhaber/-innen gültiger Ausweise ohne Entleihungen kontinuierlich. 2019 lag sie bei ungefähr 11 000, das sind deutlich über zehn Prozent der aktiven Benutzer/-innen nach aktueller Definition. Diese Ausweisinhaber/-innen dürften laut DBS als »aktive Benutzer« gezählt werden. Die SBD verzichten allerdings darauf, weil sie vermuten, dass die meisten von ihnen keine anderen Dienstleistungen in Anspruch genommen haben, sondern einfach die permanente Zugriffsoption schätzen. Der statistische Vorteil wird also nicht genutzt.

Die Zahl der aktiven Benutzer/-innen pro 1 000 Einwohner lag in den SBD 2019 trotzdem bei beachtlichen 143 (Platz 2 nach Berlin Steglitz im Ranking der Bibliotheken in den 50 größten deutschen Städten/Berliner Bezirken). Das Abo hat wohl auch ohne die passiven Benutzer/-innen seinen Anteil an dem guten Ergebnis: Es ist beliebt, weil preisgünstiger und weil es verhindert, dass der Benutzerausweis ggf. einmal pro Jahr gesperrt ist. Fast 60 Prozent der erwachsenen Entleiher/-innen zahlen ihre Nutzungsgebühr im Abo. Für sie sinkt mit der immer schon bezahlten Gebühr die Hemmschwelle, ihre Bibliothek nach Jahresfrist weiter zu nutzen, erheblich.

Nach mehr als 100 Jahren Benutzerstatistik wurde die Streichung mit einer Schwäche, die die Kennzahl immer hatte, begründet (dass die auf einen Ausweis ausgeliehenen Medien nicht nur von der angemeldeten Person genutzt werden).

Bemessen

Leistungen 2019 im Vergleich zu 2018

Besuche	1 704 003	+0,8%
Visits Websites	2 286 611	+5,6%
Aktive Nutzer	80 510	+2,5%
Neuanmeldungen	15 659	+1,1%
Entleihungen	5 416 339	+0,6%
davon virtuell	307 045	+13,0%
Nutzungen digitaler Dienstleistungen	88 045	+121,4%
Medien	761 019	-0,8%
Zeitschriften-Abonnements	1 442	+0,6%
Aktualisierungsrate	9,6	-12,3%
Veranstaltungen / Führungen	6 662	-2,9%
Kosten	15 024 311 €	+5,6%
Erlöse	1 236 215 €	+5,3%
Kostendeckungsgrad	8,2	-0,3%

Das Jahr 2019 zeichnet sich bezüglich der Leistungsentwicklung der Städtischen Bibliotheken Dresden durch große Stabilität aus. Fast alle Kennzahlen haben eine positive Entwicklung genommen. Langfristige Trends sind überwiegend weiter gültig.

Der erste Blick soll auf die Zahl der aktiven Benutzer*innen fallen. Erstmals seit 19 Jahren bzw. seit der Einführung der Benutzungsgebühren im Jahr 2001 übersteigt sie wieder die 80 000er Marke. Das stärkste Plus lag diesmal bei den Jugendlichen von 14 bis 17 Jahren (+4,0%). Der Anteil weiblicher Nutzer stieg wieder leicht auf 63,8%.

Entleihungs- und Besucherzahlen weisen gegenüber 2018 kleine Steigerungen auf, die mehr oder weniger aus drei erzwungenen Schließtagen aufgrund einer städtischen IT-Havarie im Jahr 2018 resultieren.

Der Zugang physischer Medien ist gegenüber dem Spitzenjahr 2018 zwar gesunken, liefert jetzt aber eine fast ideale Aktualisierungsrate. Der Umbau des physischen Bestandes der Sach- und Fachliteratur scheint, auch dank eines sehr guten Zugangs, so weit fortgeschritten, dass die Entleihungszahlen nicht mehr sinken, sondern das zweite Jahr in Folge sogar ein deutliches Plus aufwiesen (2019: +2,1%). Anders sieht es bei den Filmen auf DVD/Blu-ray aus. Hier sanken die Entleihungszahlen deutlich (-7,3%), inzwischen begleitet von einem kontrollierten Bestandsabbau (-4,4%). Der Einstieg in einen Streaming-Dienst für Filme, den es in vielen Bibliotheken mittlerweile gibt, soll 2020 geschafft werden.

Das Interesse an der eBibio ist zusammen mit deren Angebot 2019 wieder stark gestiegen. In der Onleihe steht einem 20%igen Bestandswachstum eine 13%ige Zunahme der Entleihungen gegenüber. Neue Datenbank- und Streaming-Angebote brachten eine mehr als verdoppelte Nutzung digitaler Angebote.

Die Veranstaltungszahlen sind 2019 etwas gesunken. Der leichte Rückgang war so vorgesehen, weil durch die gute Partnerschaft mit Kitas und Schulen die Veranstaltungszahl 2017 auf über 6 000 gestiegen war und in der Folge trotz großer ehrenamtlicher Hilfe Engpässe im Personal und damit bei der Gewährleistung der Öffnungszeiten entstanden.

Wachstumsmotor der Zentralbibliothek – der Bereich Kinder

Ein Auszug aus dem Jahresbericht der Städtischen Bibliotheken Dresden mit der Präsentation der Zahl der aktiven Benutzer. Quelle: Jahresbericht der Städtischen Bibliotheken Dresden 2019, S. 4

Das Beispiel zeigt, die Kennzahl »aktive Benutzer« kann Verantwortliche in Bibliotheken zu einem Austausch darüber anregen, wie sie Anmeldung, Ausweisverlängerung und Bibliotheksnutzung niedrigschwelliger gestalten können. Auch dafür brauchen sie sie.

Beschluss zum Rauswurf aus der DBS

Leider gab es zu den zwei Definitionen für »aktive Benutzer« nach ihrer Einführung viel Kritik aus Bibliotheken. Anstatt mit ihren guten Argumenten einen langen Atem zu beweisen, ließ sich die Steuerungsgruppe aus der Ruhe bringen. Die Rede war nun von einer Verschlingung der DBS-ÖB und im Protokoll der Sitzung vom 1. August 2018 findet sich der alarmierende Satz: »Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) sieht die DBS als bibliothekspolitisches Instrument und bittet alle Anwesenden in diesem Sinne die DBS zu verändern, auch wenn einzelne Entscheidungen in den Fachstellen und einzelnen Bibliotheken zu Diskussionen führen.«¹ Zu dieser Zielstellung gab es in der Steuerungsgruppe warnende Stimmen. Der Vorschlag, wenigstens einen Pre-Test mit ausgewählten Bibliotheken zum

umzugestaltenden Fragebogen vorzuschalten, bekam wegen seiner aufschiebenden Wirkung keine Zustimmung.

Die »aktiven Benutzer« hatten den Anstoß zur Idee einer folgenreichen Funktionseinschränkung bei der DBS geliefert und sie wurden (einschließlich der Davon-Zählungen zu den Alterskohorten »Kinder bis 12« und »Senioren ab 60«, beide auch Teil der internationalen Bibliotheksstatistik) ihr prominentestes, wenn auch umstrittenstes Opfer.

2018 gab es drei Sitzungen der Steuerungsgruppe. In der ersten wurde der Vorschlag zur Streichung erstmals thematisiert und in der dritten beschlossen. Dazwischen lagen kaum mehr als ein halbes Jahr und zwei Beratungen einer eigens gegründeten »AG Revision«. Keine der vielen Argumente, die auch in der DBS-Steuerungsgruppe gegen den Verzicht auf die Kennzahl geäußert wurden, haben die Entscheidung verhindert. In der Sitzung am 8. April 2019 wurde die Entscheidung des Vorjahres nach einer Befragung der Sektionen mit dem bemerkenswerten Abstimmungsergebnis von vier Ja-Stimmen und fünf Enthaltungen bestätigt.¹

Wenn die nicht ganz einheitliche Zählweise und eine damit verbundene unzureichende Vergleichbarkeit der Grund für die Streichung war, warum wurden dann nicht zahlreiche andere Kennzahlen gestrichen?

Die Steuerungsgruppe verfasste 2019 eine Stellungnahme zu den beschlossenen Änderungen, die auch auf die »aktiven Benutzer« eingeht: »Leider wurde schnell deutlich, dass die zugelassene unterschiedliche Zählweise methodisch untauglich ist und unsaubere statistische Werte liefert, die einen Vergleich zwischen Bibliotheken nicht mehr ermöglicht. Auch lässt die Zählung der Ausweise keine verlässlichen Rückschlüsse auf die tatsächliche Nutzerquote zu. Häufig wird der Ausweis von mehreren Personen genutzt oder es werden standardmäßig Ausweise (bei Einführungen) verteilt, die dann nie genutzt werden oder Kinder unter 7 Jahren erhalten keinen eigenen Ausweis etc.«¹

Nach mehr als 100 Jahren Benutzerstatistik begründet die Stellungnahme die Streichung mit einer Schwäche, die die Kennzahl immer hatte (dass die auf einen Ausweis ausgeliehenen Medien nicht nur von der angemeldeten Person genutzt werden) sowie auf das Problem von zwei nebeneinander geltenden Definitionen, die die Steuerungsgruppe mit guten Gründen 2016 selbst verfügt hatte.

Bedenken gegen die Entscheidung

Der Autor vertritt (wie die Steuerungsgruppe bei ihrer Neudefinition 2016 vermutlich auch noch) die These, dass die Zahl der Entleiher/-innen in Öffentlichen Bibliotheken in der Regel nur sehr wenig von der Zahl der aktiven Benutzer/-innen insgesamt abweicht, die Hilfsdefinition also keinesfalls zu nicht mehr vergleichbaren Ergebnissen führt, zumindest wenn kein strengerer

Maßstab angewandt wird als bei anderen Kennzahlen. Die Argumentation der Steuerungsgruppe 2018 beruht selbst nur auf einer These, denn sie hat nicht untersucht, wie viele angemeldete Benutzer/-innen keine Entleiher/-innen sind. 2015 (erstes Berichtsjahr nach der Neudefinition) stieg die Zahl der aktiven Benutzer/-innen aller meldenden ÖB lediglich um 0,8 Prozent, 2016 um 2,4 Prozent.³ Der Autor sieht in beiden Zahlen ein deutliches Indiz zugunsten seiner These.

Wenn die nicht ganz einheitliche Zählweise und eine damit verbundene unzureichende Vergleichbarkeit der Grund für die Streichung war, warum wurden dann nicht zahlreiche andere Kennzahlen gestrichen? Am kritischsten zu sehen sind die laufenden Ausgaben, weil die Aufwendungen für Bibliotheken in den städtischen Haushalten selten konsequent kostenstellenbezogen dargestellt werden. Eine entsprechende Nachfrage aus einer Großstadtbibliothek hatte die Steuerungsgruppe 2014 zur Behandlung auf ihre nächste Sitzung verschoben und dann nie wieder aufgerufen (jedenfalls nicht mit einer Spur im Protokoll).

Aber auch die Kennzahl »Besucher« (leider verbreitete irreführende Bezeichnung, müsste eigentlich »Besuche« heißen), die in der Steuerungsgruppe den Benutzern vorgezogen wird, hat gravierende Schwächen. Zunächst sind die Zählfehler hier hoch, weil die meisten Zählgeräte mit bestimmten Situationen nicht gut umgehen können, Mitarbeiter/-innen nicht erkannt werden, zum Teil nur mit Stichproben gearbeitet wird usw. Dazu kommen Faktoren, die die Vergleichbarkeit der Ergebnisse auch grundsätzlich reduzieren wie Außenrückgaben, mehrere Gebäude oder unterschiedlich lange Rückgabefristen. Das spricht alles nicht gegen die Besuche(r) als Kennzahl, zeigt aber aus Sicht des Autors deutlich, dass mit zweierlei Maß gemessen wurde. Keine noch so qualifizierte Kennzahl zur Aktivität »Besuche« ersetzt eine Kennzahl zu den Personen, die die Bibliothek benutzen.

Im Frühjahr 2021 sollen alle Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland letztmalig aufgefordert sein, die Zahl der »aktiven Benutzer« in einen DBS-Fragebogen einzutragen.

Verwundert hat den Autor, dass der Steuerungsgruppe nicht einmal angesichts der mit ihrer Entscheidung vollzogenen

Ihre Meinung

Die Deutsche Bibliotheksstatistik weist künftig nicht mehr die Kennzahl der aktiven Benutzer aus. Ist die Abschaffung eine statistische Spielerei oder verlieren die Öffentlichen Bibliotheken damit ein wichtiges Arbeitsmittel?

Wie ist Ihre Meinung? Lassen Sie es uns wissen und schreiben Sie Ihren Leser- beziehungsweise Leserinnenbrief mit max. 4 000 Zeichen an bub@bib-info.de



Noch mehr Fotos aus den Städtischen Bibliotheken Dresden haben wir in einer Fotogalerie in der BuB-App zusammengestellt.

Abkopplung von den Wissenschaftlichen Bibliotheken (WB) und der Internationalen Bibliotheksstatistik stärkere Zweifel gekommen sind (in der Steuerungsgruppe war zusätzlich die Rede von deutschen Kulturstatistiken, die mit dem Wegfall teilweise nicht mehr bedient werden können). Der WB-Fragebogen enthält weiterhin die »Entleihenden« neben den »registrierten Benutzern« (Personen, für die ein Benutzerkonto angelegt ist). Sicher wird niemand annehmen, dass sich in den Wissenschaftlichen Bibliotheken die Nutzungsbedingungen weniger verändert haben als in den Öffentlichen.

Auch wenn das, bezogen auf die konkrete Kennzahl, in keinem Protokoll der Steuerungsgruppe ausdrücklich steht – der Verdacht, dass rückläufige Benutzerzahlen (vielleicht auch nur in den von einzelnen Mitgliedern vertretenen Institutionen) der eigentliche Antrieb für die Streichung gewesen sein könnte, drängte sich dem Autor auf. Er hat die Entwicklung der Benutzerzahl in den Stadtbibliotheken der 50 größten Städte/Berliner Stadtbezirke zwischen 2010 und 2019 verglichen.

Das Ergebnis zeigt eher ein Wachstum als einen Rückgang. Selbst wenn man die Steigerung infolge der Definitionsänderung 2015 eliminieren würde (die wegen der sehr kurzfristigen Entscheidung wohl erst im Folgejahr wirklich breit angewandt wurde), bliebe noch ein Plus, das weitgehend mit dem Wachstum der Einwohnerzahlen der Städte korreliert. Betrachtet man alle Öffentlichen Bibliotheken, die ihre Zahlen an die Deutsche Bibliotheksstatistik melden, über die letzten zehn Jahre, so liegt die Zahl der Benutzer/-innen 2019 mit 7,40 Millionen zwar um sieben Prozent niedriger als 2010, aber einen eindeutigen Trend kann man in der Entwicklung nicht ablesen. Die Zahl der meldenden Bibliotheken ist in diesem Zeitraum um 13 Prozent zurückgegangen. Der Autor vermutet, dass die Benutzerzahl auch deutschlandweit nicht rückläufig ist, wenn man sie auf der Basis derselben Grundgesamtheit (die Bibliotheken, die für 2019 gemeldet haben), vergleichen würde. Es gäbe also wahrscheinlich nicht einmal politische Gründe für die Streichung der Kennzahl.

Stellungnahme der Städtischen Bibliotheken Dresden

Die Städtischen Bibliotheken Dresden sind Mitglied im Deutschen Bibliotheksverband und haben zu den 2018 geplanten Streichungen von Kennzahlen aus der Deutschen Bibliotheksstatistik (darunter außerdem Neuanmeldungen, Medienbestand und -entleihungen Sach- und Fachliteratur Print, Medienbestand und -entleihungen Schöne Literatur Print sowie Zeitschriftenhefte und -entleihungen Print; bis auf Neuanmeldungen alle inzwischen gestrichen) damals Stellung bezogen:

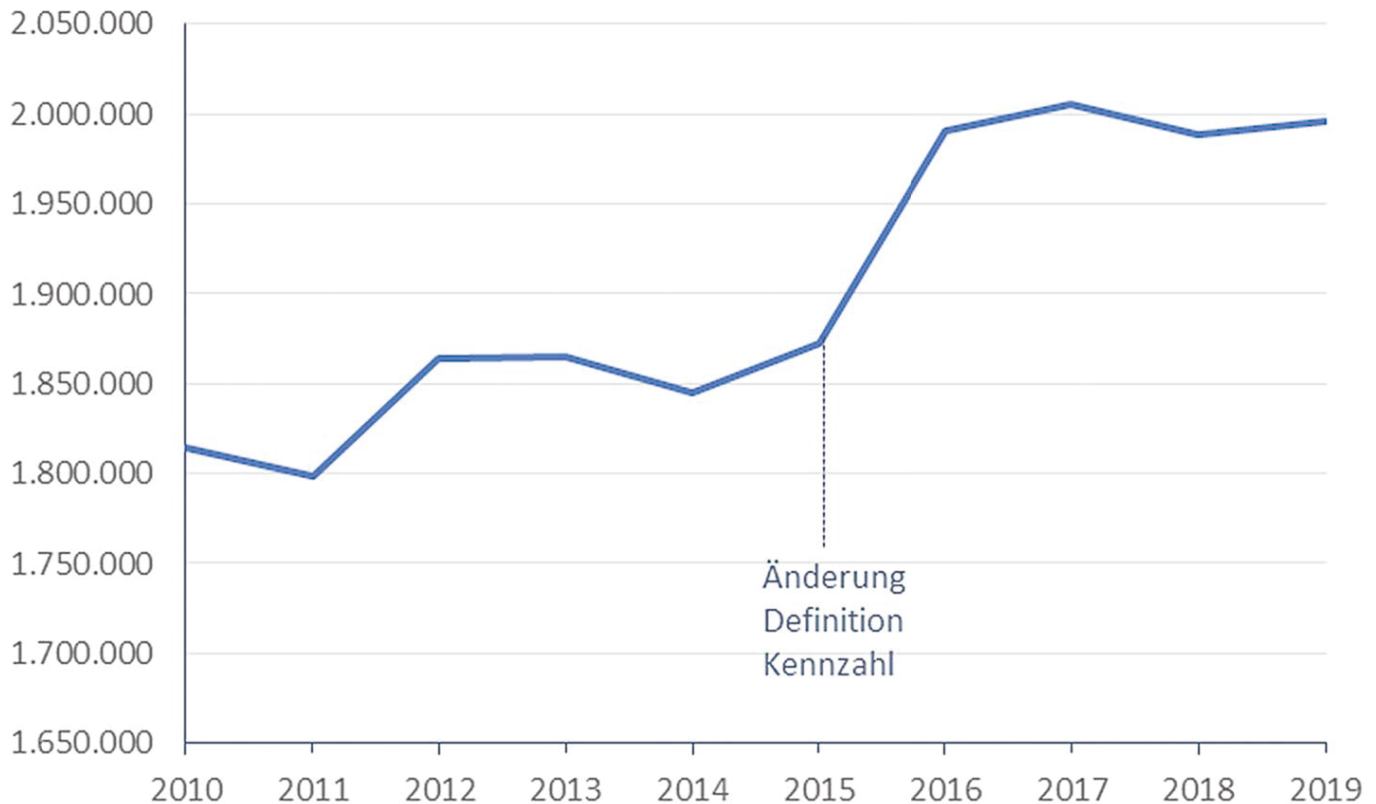


Abbildung 2: Aktive Benutzer/-innen in den Stadtbibliotheken der deutschen Städte ab 200 000 Einwohner gesamt (einschließlich Berliner Bezirke; ausgenommen zwei Bibliotheken, die nicht regelmäßig melden). Quelle: DBS-ÖB 2010 bis 2019, variable Auswertung

» [...] Auch wenn es sich bei der DBS nicht um eine amtliche Statistik nach Definition handelt, sollte sie deren Grundprinzipien folgen, darunter:

- sie sollte sich als Teil des Informationssystems der demokratischen Gesellschaft verstehen
- sie sollte auf unparteiischer Grundlage aufgestellt sein
- sie sollte internationale Konzepte, Systematiken und Methoden verwenden und Konsistenz fördern.

Aus unserer Sicht muss die DBS alle relevanten Dienstleistungen der Bibliotheken berücksichtigen. Über die Relevanz entscheiden Quantität der Inanspruchnahme und Ressourceneinsatz/Erlöse. Die oben genannten zur Streichung vorgeschlagenen Kennzahlen sind aus unserer Sicht alle relevant.

Die DBS ist ein Instrument für unsere interne Steuerung und dient der Öffentlichkeit zur Information über unsere Arbeit. Sie muss so aussagekräftig sein, dass sie für beide Funktionen die benötigten Daten liefert.

[...] Negative Entwicklungen bei einigen Kennzahlen sollten wir nicht verstecken, sondern offensiv verhandeln. Sie sind kein Zeichen von Schwäche, sondern großer Umbrüche, denen wir uns ja stellen, was sich – auch statistisch – zeigen lässt. Wir leben von Steuermitteln und haben zu vermitteln, was wir aus ihnen machen. Für defensive Haltungen gibt es keinen Grund, bei der Deutschen Bibliotheksstatistik schon gar nicht. Wir brauchen sie, so objektiv und so nah an unserer Arbeit wie möglich!«⁴

Ausblick und Appell

Im Frühjahr 2021 sollen alle Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland letztmalig aufgefordert sein, die Zahl der »aktiven Benutzer« in einen DBS-Fragebogen einzutragen. Bei einer der bedeutendsten, akzeptiertesten, traditionsreichsten und selbst mit dem Vehikel einer Zweitdefinition besonders fehlerarm zählbaren Kennzahlen wird dann keine deutschlandweite Auswertung und kein Vergleich mehr möglich sein.

Die Potentiale der Kennzahlen »aktive Benutzer« und »Neuanmeldungen« wird der Bibliotheks-Community ab 2021 nicht mehr zur Verfügung stehen. Für jedes Unternehmen zählen die Kundendaten zum Wertvollsten, was es besitzt. Anstatt das Bild von ihren Benutzer/-innen mit zusätzlichen DBS-Fragen zu vervollständigen, schaffen die Öffentlichen Bibliotheken das einzige deutschlandweit infrastrukturell abgesicherte Instrument zu seiner Zeichnung und zur Analyse seiner Veränderung ab.

Die DBS sollte neben der Gesamtauswertung jährlich Langzeitvergleiche zu den Kerndaten veröffentlichen. Das würde auch den Wert von bereits sehr lange erhobenen Daten vor Augen führen.

Längst überfällig wäre bei den vielen kommunalen Gender-Aktivitäten landauf, landab eher eine ergänzende Frage zur Verteilung der Geschlechter. Sicher wüssten nicht nur die

Städtischen Bibliotheken Dresden gern, in welcher Großstadtbibliothek mehr als ein reichliches Drittel der Benutzer/-innen männlichen Geschlechts ist. ÖB-Mitarbeiter/-innen im ganzen Land tragen das Geschlecht fleißig in die Masken zur Benutzerdatenaufnahme der Library-Management-Systeme (LMS) ein. Und auch wenn »divers« in einigen (noch) nicht auswählbar ist (eine DBS-Abfrage würde vielleicht auch den LMS-Anbietern in diesem Punkt auf die Sprünge helfen), stünde der Deutschen Bibliotheksstatistik eine Gender-Kennzahl gut zu Gesicht. Kernkennzahlen, die bestimmte Kriterien erfüllen (langjährige Erfassung, parallele Abfrage in der DBS-WB bzw. internationalen Bibliotheksstatistiken, Interesse anderer bedeutender Statistikersteller) sollten von der Steuerungsgruppe einer Sparte allein nicht abweichend definiert und erst recht nicht zur Disposition gestellt werden können. Die DBS sollte neben der Gesamtauswertung jährlich Langzeitvergleiche zu den Kerndaten veröffentlichen. Das würde auch den Wert von bereits sehr lange erhobenen Daten vor Augen führen.

Der Autor muss sich eingestehen, dass ihm der Nachruf auf die DBS-Kennzahl »aktive Benutzer« ein Stück weit zum Vorwurf geraten ist. Aber es geht ihm nicht darum, etwas zu werfen, was trifft und verletzt oder über das man fallen kann, sondern uns als bibliothekarischer Community etwas vor Augen zu führen, damit wir es noch einmal anschauen können und vielleicht doch wieder aufheben: ein Basiswissen über die Menschen, die in Deutschland Öffentliche Bibliotheken benutzen.

1 Geschäftsordnung, Protokolle der Sitzungen und Stellungnahmen der Steuerungsgruppe DBS-ÖB sind öffentlich zugänglich unter: <https://service-wiki.hbz-nrw.de/display/DBS/Steuerungsgruppe%2C+Arbeitsgruppen+und+Protokolle> [alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 29. September 2020]

2 Übersetzt aus dem englischen Original. Die Definition der Kennzahlen ist bei der jeweiligen Frage des »Annual Statistical Survey« der IFLA Metropolitan Libraries Section hinterlegt, zugänglich über den Account der eigenen Bibliothek unter <https://ifla.courtingopinions.com/index.php>

3 DBS, Gesamtauswertung – Kerndaten, dt. ab 1999, siehe unter: <https://service-wiki.hbz-nrw.de/display/DBS/01.+Gesamtauswertungen+-+Kerndaten%2C+dt.+ab+1999>

4 aus »Grundsätzliches zur Revision des Fragebogens für die Deutsche Bibliotheksstatistik ÖB«, einer Stellungnahme der Städtischen Bibliotheken, eingebracht in die Sitzung der Sektion 1 des DBV am 18. März 2019



Roman Rabe, Diplom-Bibliothekar, nach Stationen in einer Stadtteilbibliothek und im Lektorat seit 1997 Abteilungsleiter Bibliothekarischer Fachbereich der Städtischen Bibliotheken Dresden und in dieser Funktion verantwortlich für das Leistungscontrolling der SBD.

ANZEIGE

Alle digitalen Angebote in einem Katalog

Die Stadtbibliothek Hildesheim verwöhnt die Bürger*innen mit Onleihe und Overdrive zugleich. Toll, dass die Suche im neuen OPAC auch gleich den digitalen Bestand durchforstet. Koha und LMSCloud – so macht Stöbern wieder Spaß!

sb-hildesheim.lmscloud.net

The screenshot displays the LMSCloud interface with the following elements:

- Search Bar:** Contains the text 'Suche' and 'Suche nach "kw, wrd: New York"'. A green hand icon points to the search input field.
- Search Results:** Shows 'Die Suche erzielte 3040 Treffer. Gefunden 7 Ergebnisse im OverDrive-Bestand'. Below this, there are filters for 'Errscheinungsjahr: neuestes bis äl' and a list of authors including 'Deaver, Jeffrey (24)', 'Hagedorn, Eliana (16)', 'Lösch, Conny (17)', 'Musso, Guillaume (17)', and 'Roberts, Nora (23)'. A 'Mehr zeigen' link is also present.
- Book Details:** Two book covers are visible: 'NEW YORK STADTABENTUEVER' by Dorothea Martin and 'MILENA AGUS'. The second book has a description: 'Eine fast perfekte Welt: Roman von Agus, Milena 1959- [Verf...]'.
- Navigation:** At the bottom, there are links for 'Kohasuche verfeinern', 'Bibliothek', 'Elektronische Bibliothek (1529)', 'Stadtbibliothek Hildesheim (511)', 'Kategorien', 'Roman (340)', 'Suchbuch für Erwachsene', and 'Suchbuch für Jugendliche (171)'. There are also links for 'Passwort', 'Passwort vergessen?', and 'Adressen und Öffnungszeiten Stadtbibliothek Hildesheim'.
- Logos:** The 'OverDrive' logo is visible in the bottom right corner of the screenshot area.

